

Diezener Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Pekuniarzeitung 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 3A.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis

Nr. 200

Diez, Samstag den 28. August 1915

21. Jahrgang

Die Festung Olita beseht!

An 6000 Gefangene.

Das große Hauptquartier, 27. August. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne und auf den Maasshöhen
sind französische Schanzanlagen durch Sprengungen zer-
stört. In den Vogesen wurde ein schwacher französischer
Vorstoß leicht abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hinden-

burg. Die Gefechte bei Bausel, Schönberg, südöstlich
von Vitry und östlich von Kolono dauern an. 2450
Franzosen sind gefangen, 4 Geschütze und 3 Maschinengewehre
erbeutet. Südöstlich von Kolono wurde der Feind
zurückgeworfen.

Die Festung Olita ist von den Russen ge-
nommen und von uns besetzt.

Weiter südlich sind die deutschen Truppen gegen den
Feind im Vorgehen.

Der Übergang über den Verejowka-Ab-
schnitt (östlich von Ossowie) ist erklämpft. Die Ver-
schiebung ist auf der ganzen Front zwischen Suchow-
la (an der Verejowka) und dem Wiala-Wiesla-Fort im
Gange. Am 25. und 26. August brachte die Armee des
Generalfeldmarschalls v. Hindenburg 3300 Gefangene und 5 Ma-
schinengewehre ein.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen
von Bayern:

Die Heeresgruppe verfolgt. Ihr rechter Flügel kämpft
den Übergang über den Abschnitt der Lesna-Pratwa süd-
lich von Kamieniec-Pitowsk.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Raden-

burg. Südlich von Wresch-Pitowsk nähern sich unsere Truppen
dem Kamieniec-Pitowsk-Russische. Südöstlich von
Wresch-Pitowsk wurde der Feind über den Rytka-Ab-
schnitt zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 27. August. (W.D. Nichtamtlich.) Amtlich wird
verlautbart: 27. August 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die bei Wresch-Pitowsk geschlagenen russischen Armeen sind
in vollem Rückzuge beiderseits der nach Wresch führenden Bahn.
Die Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand rückten gestern
zu Mittag durch die brennende Stadt Kamieniec-Pitowsk an
der Lesna. Deutsche Streitkräfte verfolgen von West und
Süd in der Richtung auf Krosno.

Bei Krosno, bei Wladimir-Wolynski und in Ostgalizien
nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz fanden gestern nur
bei Feltre Kämpfe von einiger Bedeutung statt. Hier wiesen
unsere Truppen einen feindlichen Angriff auf ihre Feststellungen
zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Des Kaisers Dank an Hindenburg.

W.D. Berlin, 27. August. Nichtamtlich. Seine Ma-
jestät der Kaiser hat aus Anlaß der Wiederkehr des Tages
von Tannenberg ein Danktelegramm an den General-
feldmarschall v. Hindenburg gerichtet, in dem er ihm mit-
teilt, daß das 2. Masurische Infanterie-Regiment Nr. 147,
zu dessen Chef der Kaiser den Generalfeldmarschall ernannt
hat, die Bezeichnung: „Infanterie-Regiment
Generalfeldmarschall v. Hindenburg, 2. ma-
surisches Nr. 147“ führen soll.

Die deutsche Industrie in Rußland.

W.D. Kopenhagen, 26. Aug. (Nichtamtlich.) Po-
litikern beschäftigt sich mit der Rede des früheren Handels-
ministers Timirjasew über die Ausbeutung der deutschen
Industrieerzeugnisse aus Rußland. Das Blatt führt dazu
aus: Infolge des Krieges ist die Industrie Englands und
Frankreichs infolge ihrer Umstellung zur Munitionserzeu-
gung ebenso festgelegt wie in Deutschland. Mit einiger
Sicherheit kann man aber darauf rechnen, daß Deutschland
nach dem Friedensschluß wiederum den vom Han-

delsminister hervorgehobenen Vorrang in der Versorgung
Rußlands haben und daß die Zurückdrängung der Erzeu-
gnisse englischer oder französischer Herkunft durch die deutsche
Industrie an dem russischen Markte sich wiederholen wird.
Ob man nicht auch in Rußland gleichfalls damit rechnet.

Aus Frankreich.

W.D. Paris, 26. Aug. (Nichtamtlich.) Der Temps
meldet: In Lepeque bei St. Germain en Laye hat sich
vorgestern nachmittag eine fürchterliche Explosion
in einer phrotechnischen Fabrik ereignet. Die Fabrik war
lange Zeit in eine Rauchwolke gehüllt. Drei Arbeiter
und eine Arbeiterin wurden tot aus den Trümmern ge-
borgen; andere Arbeiter wurden schwer verletzt. Der Mi-
nister Malvy hat sich an die Unglücksstelle begeben. Eine so-
fort eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß Unvor-
sichtigkeit die Ursache der Katastrophe gewesen ist.

Zur belgischen „Neutralität“.

W.D. Basel, 26. Aug. (Nichtamtlich.) Unter der
Ueberschrift „Zur belgischen Neutralität“ schreibt der
Baseler Anzeiger: Von geschätzter Seite wird folgender in-
teressante, bezeichnende Vorfall erzählt: Aus dem nieder-
ländischen Konsulat einer größeren Schweizer Stadt er-
scheint ein aus Frankreich zurückgekehrter Mann, der zu
einer Reise nach Belgien einen niederländischen Paß ver-
langt. Es stellt sich schließlich heraus, daß der Gesuch-
steller Belgier ist. Unter den Ausweisurkunden befand
sich ein Bücklein, das nach dem Ausbruch für belgische
Soldaten bestimmt ist. Es enthält Abbildungen verschie-
dener französischer Uniformen, betitelt „Nos
Allies“ und trägt das Ausgabedatum Juli 1914.
Die Geschichte ist völlig verbürgt. Die Personen, durch
die wir sie erfahren, sind bereit, mit ihrem Namen für
die Richtigkeit einzustehen.

Aus England.

London, 28. August. (W.D. Nichtamtlich.) „Daily Tele-
graph“ meldet aus Cardiff: Man darf sich die Tat-
sache nicht verhehlen, daß die Lage äußerst ernst ist. Es
ist möglich, daß durch ein promptes Handeln ein neuer Ge-
neralstreik vermieden wird. Aber die Lage ist höchst gefährlich.

London, 27. August. (W.D. Nichtamtlich.) Nach Blät-
termeldungen sind 10 000 Bergarbeiter in Schottland
außertätig geworden.

Sturmeswogen.

Roman von Wilhelm von Trotha.

[Nachdruck verboten.]

Er hatte schon längst geendet und war sich mit dem Kopf
auf den Tisch gelegt. Die Augen, vor die sich ein Schleier
gehoben, schloß er. Er hatte es gar nicht glauben, daß er mit für ewig
leben solle, begann Rose, die bisher ihre Fassung stand-
haft bewahrt hatte, zu jauchzen und brach in einen heftigen
Lachan aus.
„Du willst's auch nicht in den Kopf“, sagte Rose und
schüttelte sich gegenständig zu trösten.
„Nicht stand Rose auf und verabschiedete sich von Rose.
Am selben Abend nahm er auch noch bewegt Abschied
von seiner Braut, da sein Schiff am anderen Tage schon glei-
ch in See gehen sollte.

17. Kapitel.

Gen West.

Es war einer jener unvergleichlich schönen, frischen
Morgens, der aus dem taufischen Meer emporsteigt,
das mittelgroße Frachtdampfer durch seine eigenartige Bau-
weise ausfallend, dem Ausgange des Genuer Hafens zusteuerte.
Der einzige, die Schornstein stand in der Mitte des letzten
Decks, das hinterste Schiff und an dem einzigen Mast flatterte
eine Fahne, die Vorsicht gemahnd eine vielstellige schwarze
Fahne.

Der Dampfer langsam an dem gestrigen eingelaufenen
Dampfer vorbeigleit, standen vorn auf der Decke stehen-
de, die Frauen und winkten einem auf der Brücke stehen-
den Mann zu. Es waren Lora Jürgens und Rose, die da von der
Brücke aus dem ausfahrenden Schiff ein letztes
Wink schickten.
Die beiden Mädchen wurden mit der Zeit recht vertraut
mit dem Dampfer. Rose entnahm aus dem Gespräch mit Lora,
daß sie nicht wußte von ihres Bruders Schandtat, und
daß sie eine jähliche Zuneigung zu ihr um die Zusage,
ihnen zu helfen hatte, zu machen.

Dierzu mußte sie nun in erster Linie das volle Vertrauen
Loras gewinnen, dann erst hatte sie genügend Macht
über jene.

Es galt, in Newport angekommen, zunächst sie bei den
Leuten, von denen der Bruder geschrieben hatte, unterzubringen,
denn Rose hatte wohl richtig vermutet, daß dort der Schlupf-
winkel des Kaa sein müsse.

Die Zeit der Abfahrt des Dampfers nahte allmählich.
Der erste Offizier, der von Neapel aus eine kurze Urlaubsreise
angetreten hatte, wo das Schiff zuletzt vor seinem Anlaufen
in Genua gelegen hatte, war eben zurückgekehrt und hatte sich
in freundlicher Weise nach seiner Schiffsbesoldung, der schönen
Rose Jensen, erkundigt. Er sah sofort, daß mit ihr eine
Wandlung vorgegangen sei und hoffte, daß sie nun das
schwerste von damals überwunden hatte.

Er eilte in seine Kabine und fand dort mehrere Briefe
vor, darunter einen mit dem Stempel „Newport“.

Von wem mochte der sein? Er drehte ihn rechts, er
drehte ihn links, er besah die Schrift, aber er kannte sie nicht.
Endlich erbrach er ihn, und als er zuerst nach der Unterschrift
sah, sagte er sich nach dem Kopfe, dann las er noch einmal
die Unterschrift und beach dann in die Worte aus:
„Und es gibt doch noch einen Gott, der seinen braven
Seemann zu schanden werden läßt!“ Dann sprang er auf
und wollte nach Rose rufen, aber er setzte sich wieder und
began erst zu lesen.

Da stand:

Berehrter Herr Oberleutnant!

Erstredens Sie nicht zu sehr, aber ich bin „gerechtfertigt“,
wie durch ein Wunder Gottes! — Ich sehe Sie ja nach
Ihrer Rückkehr in Newport. Mein erstes war, nach Rose
zu fragen und sie ist fort, o, daß mich das treffen mußte,
helfen Sie mit, sie suchen, und wenn Sie sie gefunden
haben, sagen Sie es erst mir, sie braucht nicht eher zu
wissen, daß ich lebendig bin, bis ich weiß, daß sie mich
noch so liebt wie einst. Also helfen Sie mir!

Sollten Sie sie finden, dann sagen Sie ihr, daß ihr
Vater hier in Newport am Pier arbeitet. Daß wir uns
ausgesöhnt haben, gehört nicht dazu.

Dem roten Kaa habe ich noch keine Spur gefunden,
aber ich lasse nicht eher nach, bis ich ihn habe.

Also auf Wiedersehen und grüßen Sie mir den Kapitän
auch recht herzlich.

Ihr alter Steuermann
Onnen Tomsen.

P.S. Adresse. O. T. Hoboken—Newport

Union Square 15 II.

Da soll doch — Steward!

Herr Oberleutnant!

Ist der Herr Kapitän an Bord?

Ja wohl, er ist vor einer halben Stunde gekommen!

So, dann melden Sie mich bei ihm!

Nach wenigen Minuten, in denen der erste Offizier seine
Zivilkleidung mit der Schiffsuniform vertauscht hatte,
stand er vor seinem Kommandanten.

Nun, wie war's auf Urlaub?

Der Offizier meldete sich vorchriftsmäßig zurück und
dankte dann für die freundliche Nachfrage.

Bitte, sehen Sie sich und — aber, was ist Ihnen denn,
Sie sind so aufgeregt, ist etwas Besonderes passiert?“ fragte
der Kapitän, der seinen sonst so ruhigen Offizier gar nicht
wiedererkannte.

„Ja wohl, es ist etwas passiert — ein Gotteswunder,
sehen Sie, Herr Kapitän, so'n Gesicht, wie Sie es jetzt
machen, zog ich wahrscheinlich vorher auch, als ich diesen Brief
hier geschickt und die Unterschrift gelesen hatte — Onnen
Tomsen“ — hier hielt er einen Moment im sprechen inne, um
die Veränderung im Gesicht des Kapitän's mit Mühe studieren
zu können, ist — gerettet! Hier! —, und damit reichte er
dem Kommandanten den vorher geöffneten Brief.

Der Kapitän konnte sich noch immer nicht von seinem
Erstaunen erholen und starrte abwechselnd den Brief und
seinen Offizier an, dann erst begann er langsam zu lesen.

Nachdem er geendigt hatte, reichte er dem Offizier den Brief
zurück und sagte:

„Das ist die außerordentlichste Rettung auf See, von der
ich je gehört habe. — Aber wie? Aber wie? Davon schreibt
er kein Wort! Na, wir werden's ja sehen. Na und die Rose,
unser Steward, was wird die sagen?“ sagte er, sich ver-
gnügt die Hände reibend, hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Englische Wählerarbeit.

Konstantinopel, 26. Aug. (Zenf. Fkft.) Seit einiger Zeit werden in Kopenhagener Blättern aus London offizielle Berichte über die Dardanellenaktion veröffentlicht, in denen die Lage der Türken in den dunkelsten Farben geschildert wird. Um den Anschein der Wahrheit zu erwecken, werden diese Nachrichten mit „Kopenhagen“ als Ursprungsort versehen. Es liegt diesem Vorgehen eine wohlbedachte systematische englische Wählerarbeit zu Grunde, mit dem offensichtlichen Zwecke, die Balkanstaaten zu beeinflussen. Auffallend erscheint, daß diese Wählerarbeit stets vor einer diplomatischen Aktion der Entente auf dem Balkan einzusetzen pflegt. Das skrupellose, durch und durch verlogene Vorgehen der Entente treibt auch jetzt wieder neue Blüten. Es darf als der sicherste Beweis des schwindenden Vertrauens gelten, das die Entente in ihre Dardanellenaktion setzt. (F. 3.)

Italien.

Mailand, 26. Aug. (Nichtamtlich.) Der Universitätsprofessor Cinauli würdigt in einem Zeitartikel die Rede des deutschen Reichssekretärs Dr. Helfferich und beginnt mit einem Lob auf den Schatzsekretär, der sein Amt mit großer Geschicklichkeit verwaltet. Die beiden ersten deutschen Kriegsanleihen seien wirklich ein voller Triumph gewesen. Der Verfasser glaubt, auch der dritten Kriegsanleihe werde ein neuer Erfolg beschieden sein, da in den letzten Monaten große Sparreiserben gemacht worden seien.

Die Lage auf dem Balkan.

Wien, 26. Aug. (Zenf. Fkft.) Nach den hier vorliegenden Meldungen vom Balkan sind die Pläne der Entente als vollständig gescheitert zu betrachten.

Konstantinopel, 26. Aug. (Zenf. Fkft.) Nachdem die eifrigsten Bemühungen Englands und Frankreichs mißlungen sind, Serbien und Griechenland zu den von der Entente gewünschten Gebietsabtretungen an Bulgarien zu bewegen, unternimmt auf Drängen Englands der rumänische Kabinettschef Bratianu in Athen ähnliche Anstrengungen. Ein Erfolg ist infolgedessen erreicht, als Serbien seine Gebiete auf dem linken Wardarufer an Bulgarien abzutreten bereit ist. Griechenland bleibt hingegen auch gegenüber dem rumänischen Liebeswerben noch auf dem alten Standpunkte. Das hohe Interesse, das sich für die türkisch-bulgarische Annäherung kundgibt, erscheint begreiflich, wenn auch alle Meldungen über Abschlüsse von Verträgen noch als verfrüht zu bezeichnen sind.

Von der schweizerischen Grenze, 26. Aug. Wie die Pariser Blätter aus Bukarest erfahren, ruft eine Verfügung des Kriegsministers alle zurückgestellten Leute der Jahrgänge 1908 bis 1915 sowie die Untauglichen und vom Militärdienst Befreiten der Jahrgänge 1909 bis 1916, die nach einer neuen Untersuchung für tauglich befunden wurden, für eine militärische Ausbildung unter die Fahnen. Ebenfalls einberufen würden die Mannschaften des Hilfsdienstes, die den in Bukarest stehenden Regimentern zugeteilt werden.

Paris, 26. August. (Zenf. Fkft.) Der „Petit Parisien“ veröffentlicht ein Telegramm seines Korrespondenten, wonach innerhalb 10 bis 15 Tagen in Bulgarien bedeutende militärische Bewegungen vorgehen dürften.

Die „Arabic“.

London, 26. Aug. (Nichtamtlich.) Die White Star-Linie gibt bekannt: Es sei zweifellos, daß die „Arabic“ torpediert worden ist; der Kapitän habe zwar nicht das U-Boot, aber mit Bestimmtheit das Torpedo gesehen. Die „Arabic“ habe nicht versucht, das U-Boot zu rammen, da man es von der Kommandobrücke nicht gesehen habe, auch nicht versucht, zu entkommen, sondern nur den Kurs geändert, als man das Torpedo sah. Die „Arabic“ sei ohne Warnung torpediert worden, und zwar 60 Seemeilen von Irland.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 26. August.

(Schluß.)

Es folgt die Besprechung der Resolutionen betr. soziale Maßnahmen, Kriegsteilnehmerzulagen für Beamte und Pensionäre, Militärrentenempfänger, Militärinvaliden usw., Erhöhung der Unterstützung von Familien in den Militärdienst eingetretener Mannschaften, Unterstützung arbeitslos gewordener Textilarbeiter usw., Nachtarbeit im Vädereigewerbe und Gesetz betr. Verlängerung der Unterstützungszahlungen um drei Monate nach Bevollständigung der Hinterbliebenenrente.

Abg. Bauer (Soz.): Das dauernde Verbot der Nachtarbeit in den Vädereibetrieben ist eine große Errungenschaft für die Vädereiarbeiter. Die Forderung auf Gewährung einer Feuerungszulage an die Arbeiter in den Staatsbetrieben unterstützen wir warm. Auch die Unterbeamten sollten nicht davon ausgeschlossen werden. Auch die Privatbetriebe sollten sich dieser Notwendigkeit nicht verschließen. Bei den Renten für die Kriegsteilnehmer dürfte keine falsche Sparsamkeit eintreten. Auf keinen Fall dürfen die Unterstützungen der Familien von Kriegsteilnehmern nach dem Todesfälle mit den Hinterbliebenenrenten verrechnet werden. Wir verlangen, daß beide Unterstützungen drei Monate nebeneinander gezahlt werden. Es sollte auch mehr für bedürftige Frauen der Kriegsteilnehmer geschehen, besonders solchen aus Arbeiter- und Bauerskreisen. Vor allem dürfen sie nicht zur Arbeit gezwungen, und dann, wenn sie etwas verdienen, ihnen die Unterstützungen entzogen werden. Das Elend dieser Frauen mit ihren Kindern tritt so recht in die Augen, wenn man daneben die auskömmliche Fürsorge für die Familien der im Felde stehenden Staats- und Kommunalbeamten betrachtet.

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Die Unterstützungssummen sind von Monat zu Monat gewachsen. (Zuruf bei den Soz.) Diese Summen betragen im ganzen jetzt 800 Millionen. Das ist doch gewiß ein ziemlich hoher Betrag. Daneben sind überall da, wo die Mindestsätze nicht ausreichen, Zuschüsse gegeben worden. Die Lieferungsverträge erfüllen ihre Verpflichtungen durchaus. Wenn es sich um Millionen von Familien handelt, so ist es nicht schwer, eine Reihe von Klagen zu sammeln und schwarz in schwarz zu malen. Ich glaube nicht, daß das Bild, das uns der Abg. Bauer gab, der Wahrheit entspricht. (Oho bei den Soz.) Es sind lediglich Ausnahmefälle geschildert, die zusammengestellt worden, so daß sich ein Zerrbild ergibt. Es ist eine Prüfung im Gange, ob nicht die Mindestsätze jetzt schon zu bewilligen sind und ob nicht die Mindestsätze um 25 Prozent zu erhöhen sind. (Bravo.)

Generalmajor v. Langermann und Erlenkam: Die Ausführungen des Abg. Bauer sind geeignet, große Beunruhigung hervorzurufen. Die Beunruhigung trifft nicht nur die Daheimgebliebenen, sondern auch die Krieger draußen im Schützengraben. (Sehr richtig.) Ich rufe meinen Kameraden draußen zu: Für eure Hinterbliebenen ist und wird gesorgt. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Dießing (Fortschritt. Sp.): Wir stimmen dem Antrage Erzberger zu, der die Hinterbliebenen gezahlte Unterstützung noch drei Monate lang neben der Rente bestehen lassen will.

Abg. Dr. Paasche (natl.): Bei dem feierlichen Eindruck, unter dem die heutige Sitzung steht, möchte ich nicht

einen Miston hineinbringen, aber ich glaube nicht, daß Abg. Bauer den Frauen und Kindern unserer Krieger den Dienst erwiesen hat, wenn er alles in den Schatten stellt. (Lebhafter Bravo bei der Mehrheit, Widerspruch bei den Soz.) Glauben Sie, daß alle diejenigen, die vor 13 Jahren sich in den Dienst der Fürsorge für unsere Krieger haben, mit derselben Begeisterung weiterarbeiten, wie sie sich sagen: Das praktische Ergebnis ist das langsame Hungern der Familien der Kriegsteilnehmer. (Aufstehen links.) Ich bedaure noch einmal, daß hier gesagt worden ist. Ich kenne Beispiele, wo Frauen, die staatliche Unterstützung, die Unterstützung der Gemeinden von der privaten Wohltätigkeit erhielten, trotzdem Kinder hungern ließen, da sie alles für sich verbrauchten. Dort sollte doch der Abg. Bauer einmal nach dem Leben sehen. (Lebhafter Zustimmung, Lärmen bei den Soz.) der Resolution auf rechtzeitige Gewährung von Geld und Heilversahren an Kriegsteilnehmer sind wir zustanden, ebenso mit der Resolution, welche die Familien von Kriegsbeschädigten und Kriegervitwen auf der Scholle mit Hilfe der Kapitalisierung eines Teils der bestehenden Bezüge erstreckt. Wir wollen alle dafür, daß die Kriegsteilnehmer und ihre Angehörigen nicht zu Grunde gehen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Malkewitz (Konf.): Wir können stolz auf unsere Leistungen auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge sein. Die schwere Schuld, die der Abg. mit seinen Ausführungen auf sich genommen hat, muß er mit sich selber ausmachen.

Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Die Rede des Abg. Bauer zu bedauern. Solche Ausführungen heute hier zu machen liegt im Interesse des Ansehens des Volkes. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Stadthagen (Soz.): Ich möchte daher durch den Antrag Erzberger eine ganz zweifelhafte Stellung unserer Kriegervitwen und Waisen herbeiführen. Er stellt einen Rückschritt dar gegenüber dem bisherigen Gesetz.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Der Sinn des Antrages ist, Doppelzahlungen zu beseitigen. Das Stadthagen erwähnte, ist in wenigen Ausnahmefällen zugetreten. Doppelzahlungen waren bisher für Monate zulässig. Der Antrag Erzberger will auch nicht nur den Hinterbliebenen der Vermissten, deren später festgestellt werden kann, sondern allgemein allen Hinterbliebenen für drei Monate Doppelzahlungen gewähren. Ich werde für diesen Antrag eintreten. Wir dem Abg. Stadthagen folgen, so würden wir dem hundertsten oder tausendsten Teil der Witwen Wohltat erweisen, alle übrigen schlechter stellen. (Sehr richtig.)

Damit schließt die Diskussion. Die vorliegenden Resolutionen werden angenommen. Derauf wird ein Antrag von Trampczynski (Pole) auf Wahl einer besonderen Kommission zur Beratung aller das Wohnungswesen betreffenden Anträge und Petitionen angenommen. Derauf wird sich das Haus.

20. Sitzung vom 27. Aug.

Am Bundesratssitzung Dr. Delbrück, Dr. Cohn, Dr. Helfferich.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 10 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Beratung des Gesetzesentwurfes betr. Änderung des Vereinsgesetzes.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Fortschritt. Sp.) richtet über die Kommissionsverhandlungen und fahrt die Erklärung des Reichstagskanzlers über die Zukunft der polnischen Landesteile glaubt die Reichskommission in den Polen einen natürlichen Bundesgenossen gegen die russische Gefahr zu finden. Im Sinne der Erklärung glauben wir den § 12 des Reichsvertrages

Aus belgischen Archiven.

(Schluß.)

„Es ist,“ schreibt der Gesandte am 10. März, „für niemand ein Geheimnis, daß der Sturz des Kabinetts Barthou dem Präsidenten der Republik sehr peinlich war. Er war sich über seine Bedeutung nicht im unklaren und verstand genau, daß seine eigene Person gemeint war. Der Umstand, daß er sich infolge des Abfalls einiger politischer Persönlichkeiten, auf die er rechnen zu können glaubte, gezwungen sah, die Macht Herrn Caillaux zu übertragen, hat ihn stark verstimmt. ... Er sah darin einen Mißerfolg der militärischen und nationalistischen Politik, die er systematisch schon seit dem Tage verfolgt, an dem er als Ministerpräsident an die Spitze der Regierung gestellt worden war.“

Zusammen mit den Herren Delcassé, Millerand und einigen anderen predigte er unablässig die politische und militärische Wiederaufrichtung Frankreichs im Verein mit der Schaffung engerer und vertrauensvoller Beziehungen zu Russland. Er ging als Ministerpräsident nach St. Petersburg; in einigen Monaten wird er als Präsident dorthin zurückkehren.

Er schickte kürzlich Herrn Delcassé dorthin, den er mit der Mission beauftragt hatte, mit allen Mitteln die Wohlwollen der französisch-russischen Alliance zu unterstreichen und das große Kaiserreich zu einer Vergrößerung seiner militärischen Vorbereitungen zu veranlassen.“

Anlässlich des Besuchs des englischen Königspaares in Paris zeigt Baron Veyens in einer Depesche vom 24. April aus Berlin, daß der Einfluß Zsoltovskis auf die französische Politik sogar Herrn Cambon lästig geworden sei. Er spricht die Hoffnung aus, „daß der intrigante Diplomat den Jaren bald in London vertreten wird.“ Von größtem Interesse aber ist eine Bemerkung in dem Bericht, die der Frage gewidmet ist, ob im Falle eines deutsch-französischen Krieges

England an die Seite Frankreichs treten werde. Baron Veyens schreibt: „Wir hatten den Beweis dafür, daß die Mitwirkung der englischen Armee und die Entsendung eines Expeditionskorps auf den Kontinent von den Militärbehörden beider Länder ins Auge gefaßt worden war. Würde es heute noch ebenso sein und müßten wir immer noch befürchten, daß englische Soldaten in Belgien einmarschieren, um uns in der Verteidigung unserer Neutralität dadurch beizustehen, daß sie sie von vornherein kompromittieren?“ Teuflicher konnte es gar nicht ausgesprochen werden, daß sich die belgische Regierung dessen bewußt war, daß für die von dem englischen Generalstab im Einvernehmen mit der französischen Heeresleitung geplante englische Landung in Belgien der Schutz der belgischen Neutralität nur einen Vorwand bildete. Daß dieses Eingeständnis gerade aus dem Munde Baron Veyens kommt, entbehrt aus dem Grunde nicht des komischen Beigeschmacks, weil der jetzige belgische Minister des Aeußern kürzlich in der Reue des deux Mondes in einem an gefährlichen Angriffen und Verdächtigungen strotzenden Artikel über die belgische Neutralität die Schuldlosigkeit der belgischen Regierung nachzuweisen versucht hat.

Interessant ist auch ein Bericht Baron Guillaumes vom 8. Mai. Er schildert sehr zutreffend die Stimmung, aus der drei Monate später der Krieg erwuchs. Er schreibt: „Unstreitig ist die französische Nation in diesen letzten Monaten chaotischer und selbstbewußter geworden. Dieselben berufenen und sachverständigen Persönlichkeiten, die vor zwei Jahren sehr lebhaft Befürchtungen bei der bloßen Erwähnung von möglichen Schwierigkeiten zwischen Frankreich und Deutschland äußerten, stimmen jetzt einen anderen Ton an: sie behaupten des Sieges gewiß zu sein, machen viel Aufhebens von den übrigens tatsächlich wirklich vorhandenen Fortschritten, die die französische Armee gemacht hat, und behaupten sicher zu sein, daß deutsche Heer zum mindesten lange genug in Schach halten zu können, um Russland Zeit zu lassen, mobil zu machen, Truppen zusammenzuführen, und sich auf seinen westlichen Nachbar zu stützen.“

Ein erfahrener und hochgeachteter Diplomat sagt sich: „Wenn sich jetzt plötzlich eines Tages ein Zwischenfall zwischen Frankreich und Deutschland ereignet, so werden die Staatsleute beider Länder sich bemühen, ihm innerhalb der nächsten drei Tage eine politische Lösung zu geben, oder es gibt Krieg.“

Eines der gefährlichsten Momente in der augenblicklichen Lage ist die Rückkehr Frankreichs zum dreijährigen Dienstzeit. Sie wurde von der Militärkommission leichtfertig durchgesetzt, aber das Land kann sie nicht tragen. Innerhalb von 2 Jahren wird man auf die Zeichen oder Krieg führen müssen.“

Am 9. Juni wirft Baron Guillaume unter Hinweis auf die Agitation Zsoltovskis für die dreijährige Dienstzeit die Frage auf: Ist es wahr, daß das Petersburger Kabinett das Land zur Annahme des Gesetzes über die dreijährige Dienstzeit gedrängt hat und heute seine Aufrechterhaltung mit seinem ganzen Gewicht verlangt?

Es ist mir nicht gelungen, über diesen heiklen Punkt Aufklärungen zu erhalten, aber es wäre von unheimlicher Bedeutung, als die Männer, die die deutsche Reichsregierung lenken, wissen müssen, daß die dem französischen Volke zugewandte Anstrengung zu groß ist und lange andauern kann. Sollte sich daher vielleicht die Rettung des Petersburger Kabinetts auf die Überzeugung gründen, daß die Ereignisse nahe genug bevorstehen, um sich des Werkzeugs bedienen könnte, das es den Verbündeten in die Hand geben will?

Um dieselbe Zeit sprach Baron Veyens sich über die Stimmung dahin aus, daß das Scheitern des dreijährigen Dienstgesetzes vom belgischen Standpunkte aus als ein Glück zu betrachten wäre. „Das würde“, schreibt er, „mehr als andere dazu beitragen, von unseren Grenzen die Gefahr eines Krieges fernzuhalten, dessen Folgen wir nicht auf seinen Ausgang fürchten müssen, sowie die Westeuropas wieder eine gesicherte Lage zu schaffen.“

(Fortsetzung folgt.)

glauhe nicht, daß diese Bestimmung zu streichen. Dem Streit um den Verzicht der Genossenschaften sollte ein Ende gesetzt werden, und auch § 3 des Reichsvereinsgesetzes gemildert werden.

Dr. Jung (natl.): Wir haben für die Aenderung des § 3 (Ergänzung der Berufsvereine aus dem Gesetz) einen Vorschlag gemacht, um auf diesem Gebiete einen dringend notwendigen Fortschritt zu machen. Gelingt dies, so werden auch Jugendlichen vor gewissen Schranken frei werden. Bislang sind in der Praxis auch gewisse Gesangs- und Turnvereine als politische Vereine betrachtet. Wir wollen das beenden, den Gewerkschaften, die sich während des Krieges bewährt haben, die Hand zu reichen. Zunächst können wir nicht dem Gedanken zustimmen, daß den Jugendlichen die Teilnahme an politischen Versammlungen verweigert wird. Damit würden wir unreifen Jugendlichen den Dienst verweigern. Zu einer Revision des § 12 (Jugendliche-Paragrafen) sind wir bereit, sobald die Zeit gekommen ist.

Dr. Landsberg (Soz.): Sänglinge sollen nicht politische Leben ausmachen. Auch wir wollen, daß reife Jugendliche die politische Führung haben. Aber der Jugendparagraf hindert die Jugend gar nicht an politischer Betätigung. Der Versuch von Versammlungen ist nicht die einzige, auch nicht einmal die wichtigste politische Betätigung. Der beschränkte Gebrauch der Muttersprache ist eine Verletzung des natürlichen Rechtes. Eine Beschränkung des Rechtes ist kein Zeichen von Energie, sondern vielmehr Schwäche.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die hier gestellten Forderungen gehören zu der Materie, die bei einer Neuordnung nach dem Kriege zu bearbeiten ist. Sie sind nicht zu erledigen, sondern nur in Form eines in der Zukunft zu erlassenden und innerlich zusammenhängenden Gesetzes nach dem Friedensschluß. In der Gleichstellung der Geschlechter sind wir bereit, aber bis zum November nächsten Jahres ein solches Gesetz nicht einbringen können. (Hört, hört!) Die betr. Stellen können sich nicht auf einen bestimmten Termin festlegen, zumal sie stark mit anderen Aufgaben belastet sind. Auch die preussischen Stellen erklären, daß rechtzeitig eine entsprechende Regelung kommt.

Dr. Beder-Arnberg (Ztr.): Wir werden den Kommissionsentscheidungen zustimmen. Wir begrüßen es, daß der Jugendparagraf eine Fassung bekommt, der in Zukunft wohl alle Auslegungsfälle zunichte macht. Wir sind jeder Gegner des Jugendlichen- und Sprachenparagrafen. So jetzt junge Offiziere von 18 Jahren das Amt über Leute von 30 bis 40 Jahren bekommen, das man wohl annehmen, daß junge Leute in diesem Alter auch am politischen Leben teilnehmen können. Wir stimmen dem Gesetz zu. (Beifall.)

Dr. v. Camp (Freiknf.): Gegen die Zulassung von Jugendlichen zu politischen Versammlungen bestehen schwerwiegende Bedenken. Wir lehnen das Gesetz ab. (Beifall.)

Dr. Müller-Reinigen (Fortfchr. Sp.): Wie stimmen wir der Aenderung des § 3 (Berufsvereine) und Beseitigung des § 12 (Sprachenparagrafen) zu, lehnen aber die Beseitigung der Kommission bezüglich des Jugendlichen-Paragrafen ab. Trotzdem würden wir bei der Schlussabstimmung für die ganze Novelle stimmen, da sie einen bedeutenden Schritt bildet. (Beifall.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Praktisch würde eine Aenderung des Gesetzes keine Bedeutung haben, da die kommandierenden Generale die jetzigen Bestimmungen außer Kraft setzen können. Die ganze Frage ist also eine praktische. Wertvoll sollte sein die Zustimmung, daß in absehbarer Zeit beim Friedensschluß eine Neuordnung erfolgen wird.

Dr. Dertel (Konf.): Die Gewerkschaftsfrage muß nach dem Kriege verhandelt werden. Für jetzt lehnen wir die Aenderungen ab, ebenso die Aenderung des Sprachenparagrafen, da dieser gegenwärtig bedeutungslos ist. Die Aenderungen über Jugendliche lehnen wir ein für allemal ab, stimmen gegen die ganze Novelle. (Beifall rechts.)

Dr. Kurjowski (Pole): Wir begrüßen die Aufhebung des Sprachenparagrafen, unter dem die Polen besonders leiden hatten.

Dr. Feine (Soz.): Daß keine Kinder in politische Versammlungen aufgenommen werden, ist selbstverständlich. Man darf nicht hindern, sich auch politisch in Versammlungen zu unterrichten. Was die Anordnungen der kommandierenden Generale anbetrifft, so muß ich sagen, daß es angenehmer anmutet, als die schwerfälligen politischen (Hört, hört! rechts.) Jetzt muß diese Forderung schon geregelt sein. Die Erklärung des Staatssekretärs als Deutscher, der seinen ganzen Willen der ganzen Begeisterung einsetzt für das Vaterland, bedeutet eine Vertagung ad calendas graecas. (Hört gut bei den Soz.)

Dr. Feine: Ich schließt die Debatte. Die von der Kommission vorgeschlagenen Aenderungen des Gesetzes werden in zweiter Lesung sofort ohne Debatte in dritter Lesung angenommen.

Dr. Feine: Ich schließt die Beratung der von der Kommission beschlossenen Resolution betr. den Belagerungszustand in Verbindung mit einem Initiativantrag, der als Maximalentscheidungen mildere Verhältnisse aufstellt oder bis zu 1500 Mark erkannt wissen will. Die Kommission beantragt anstelle der Gefängnisstrafe wegen Verstoßes gegen das Gesetz auch auf Haft oder Geldstrafe. Die Sozialdemokraten beantragen Aufhebung des Belagerungszustandes und Wiederherstellung der Freiheit.

Dr. Feine-Berlin (Soz.): Die Pressezensur wird in der Zukunft abgeschafft, die zu den schwersten Missetaten gehört. Bei der Tätigkeit der Zensur auch die Presse, die Schuld daran tragen weniger die Zensur als die Zensurbehörde, als vielmehr die Zensurbehörde. Die Sozialdemokraten beantragen Aufhebung des Belagerungszustandes und Wiederherstellung der Freiheit.

frei. Mit diesen Zuständen muß ausgeräumt werden. Oft werden von der Zensur einzelne Gedanken nicht nur gestrichen, sondern in ihr Gegenteil verandelt und der Redakteur muß den Artikel so übernehmen, sonst wird das Blatt verboten. Von dem Zensur wird von den Zeitungen manchmal direkt verlangt, daß sie gegen ihre eigene Uebersetzung schreiben müssen. Wir verlangen deshalb Aufhebung des Belagerungszustandes und Wiederherstellung der Presse. (Beifall bei Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Ich bestritte dem Vortrager mit aller Entschiedenheit, daß die Arbeiterklasse während des Krieges anders behandelt wird, als die anderen Volkskreise. Wir alle stehen voller Freude und Anerkennung gegenüber der Hingabe und den Leistungen der Arbeiter für das Vaterland, und derjenige würde sich am Vaterlande verstoßen, der das vergessen würde und den Arbeitern gegenüber nicht Parität walten ließe. Die Wünsche der Resolution Albrecht auf Aufhebung des Belagerungszustandes und Wiederherstellung der Freiheit der Presse sind hier wie in der Kommission wiederholt Gegenstand eingehender Erörterung gewesen. Ich muß aber einige Ausführungen noch kurz einmal wiederholen. Wir können den Belagerungszustand und die damit zusammenhängende Beschränkung der Presse nicht entbehren. Die Zunahme der Spionage, die Attentate auf Eisenbahnen und Brücken, die Notwendigkeit, während des Krieges dauernd Truppen hin- und herzuschieben, ließen es absolut notwendig erscheinen, daß der Betätigung der öffentlichen Meinung und dem Nachrichtendienst gewisse Beschränkungen auferlegt blieben. Selbstverständlich sollen sich die Beschränkungen der Presse und des Vereinswesens im Rahmen des absolut Notwendigen halten. Der Reichskanzler ist der letzte, der einer Knebelung der öffentlichen Meinung im deutschen Vaterland das Wort redet. Die der Presse und dem Vereinswesen auferlegten Beschränkungen haben sich aber nicht nur zu beziehen auf rein militärische Vorgänge, sondern auch auf alle diejenigen Dinge, deren Verbreitung im Auslande zu einer unrichtigen Beurteilung unserer Widerstandskraft, Leistungsfähigkeit u. dgl. führen würde. Daran muß festgehalten werden. Bei den vom Abg. Fischer vorgebrachten Verantwortlichkeiten des Reichskanzlers, wie des Stellvertretenden Kriegsministers entziehen. Soweit uns Missetände zur Kenntnis gekommen sind, ist Remedur eingetreten. Eine gewisse Einheitlichkeit der Zensur ist selbstverständlich erwünscht. Deshalb sind Richtlinien aufgestellt worden. Ein Kriegspresseamt wurde errichtet, das Auskünfte zu erteilen und diese auch zu kontrollieren hat. Von dieser neuen Einrichtung ist zu erwarten, daß sie eine wesentliche Verbesserung des Verhältnisses zwischen Zensur und Presse zur Folge haben wird. Im großen und ganzen ist der deutschen Presse ohne Parteiunterschied das Zeugnis auszustellen, daß sie nach bestem Wissen und Gewissen bestrebt gewesen ist, sich in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Ich hoffe auch, daß es weiterhin so sein wird, und daß durch diese neuen Einrichtungen die guten Beziehungen weiter verbessert werden.

(Schluß folgt.)

Dem deutschen Volke!

Berlin, 27. August. (WZ. Nichtamtlich.) In seiner Schlussansprache teilte Präsident Hindenburg unter lebhaftem Beifall des Hauses heute dem Reichstage mit, daß auf direkte Anregung des Reichskanzlers nunmehr dem Reichstagsgebäude die Inschrift: „Dem deutschen Volke!“ gegeben werde. Bei dem vom Präsidenten ausgebrachten dreimaligen Hoch auf Kaiser, Volk und Vaterland stimmten mit den bürgerlichen Parteien auch die beiden Sozialdemokraten Geyer und Cohen (Reuss) mit ein.

Russische Rüstungen in Bessarabien.

Budapest, 27. August. (Zem. Ztr.) Nach einer Bukarester Meldung aus Jassy werden seit drei Tagen die aus Rußland nach Bessarabien verkehrenden Eisenbahnzüge bis Kischineu vom Militär begleitet. Die Reisenden dürfen die Wagen nicht verlassen und nicht an die verhängten Fenster herantreten. Die Verfügung wird dahin erklärt, daß die Russen in Bessarabien große Vorkehrungen getroffen haben.

Telephonische Nachrichten.

Unsere Unterseeboote!

WZ. London, 28. Aug. Ein englischer Flieger hat bei Ostende eine Bombe auf ein deutsches Unterseeboot geworfen, welches, soweit festgestellt werden konnte, zerstört wurde und gesunken ist. Die Admiralität fügt hinzu, sie sei nicht gewohnt, Mitteilungen über die deutschen Unterseeboote zu machen, da der Feind in gewissem Maße keine andere Nachrichtenquelle betreffend Zeit und Ort des Verlustes habe. In diesem Falle aber sei das Unterseeboot nahe der englischen Küste versenkt worden.

WZ. Berlin, 28. Aug. (Amtlich.) Am 16. August vernichtete eins unserer Unterseeboote eine bei Harrington an der Frieschen See liegende Benzolfabrik einschließlich ihrer Benzollager und der dazu gehörigen Koks- und Kohlenvorräte durch Geschützfeuer. Die Werke floßen mit hoher Stichflamme in die Luft. Die Behauptung, daß das Unterseeboot die offenen Städte Harrington, Barton und Whitehaven beschossen habe, ist unzutreffend. Dasselbe Unterseeboot wurde am 16. August in der Frieschen See von einem großen Passagierdampfer auf weite Entfernung beschossen, obwohl es ihn nicht angegriffen hatte. Es wird ausdrücklich festgestellt, daß der Dampfer von dem Geschütz also zum Angriff, nicht zur Verteidigung Gebrauch machte. Die englische Admiralität gab bekannt, daß ein deutsches Unterseeboot bei Ostende durch einen Flieger vollständig zerstört und zum Sinken gebracht worden sei. Die Nachricht ist unzutreffend. Das Unterseeboot wurde zwar

angegriffen, aber nicht getroffen. Es ist unversehrt zurückgekehrt.

Der Stellh. des Chefs des Admiralsstabes v. Behndt.

Die zerstörte Benzolfabrik ist eine der größten Englands und für England von umso höherem Werte, als es nur wenig derartige Werke in England gibt.

WZ. London, 28. Aug. Nachs Agentur meldet: Der englische Dampfer „Palmyra“ ist versenkt worden.

Der türkische Bericht.

WZ. Konstantinopel, 27. Aug. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront ereignete sich am 26. August außer zeitweise einseitigem Geschütz- und Gewehrfeuer bei Anaforta nichts. Bei Sed ul Bahr zerstörte die Artillerie des linken Flügels einen Teil der feindlichen Schützengräben. Auf den übrigen Fronten hat sich nichts verändert.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! Schönborn, 24. August. Herr Martin Dietz, ein geborener Schönborner, Vizefeldwebel und Offizierskandidat an der Ostfront, wurde, nachdem er schon längere Zeit wegen tapfern Verhaltens vor dem Feinde (Erfundung und Skizzierung feindlicher Stellungen) das Eisene Kreuz erhalten hatte, nunmehr zum Leutnant befördert.

! Hahnstätten, 27. August. Reservist Karl Zimmermann, Inf.-Reg. 117, 8. Kompanie, 25. Division, 18. Armee-Korps, erhielt wegen unerschrockenen Draufgehens während des Gefechts, sowie bei Patrouillen das Eisene Kreuz.

! Limburg, 24. August. (Straßammer.) 1. Der Landwirt Albert J. von Bohnstadt hat am 2. Juli d. J. ein Kalk nach Weilmünster zum Schlachten getrieben, obwohl er wußte, daß in Weilmünster amtlich die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen war. Er wird daher in eine Geldstrafe von 20 Mark genommen. 2. Der Landwirt Albert J. von Weilmünster hat von seinem Minibieh eine Kuh aus einem verbotenen Stalle in einen ihm gehörigen nicht verbotenen Stall getan. Mit Rücksicht auf die erhebliche Gefährdung des allgemeinen wirtschaftlichen Interesses wird er wegen Vergehens gegen das Viehsteuergesetz zu 30 Mark Strafe verurteilt. 3. Der Bergmann Edmund H. von Densbach ist vom Schöffengericht in Dillenburg zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er einem Mädchen, das ihn geneckt hatte, auf öffentlicher Straße hinter die Ohren geschlagen hatte. Das Verurteilungsgericht ermäßigte die Strafe auf 10 Mark. 4. Der Anstreichermeister Gerhard H. von Limburg hat einen Lehrling nicht zum Eintritt in die Fortbildungsschule angemeldet und hat der Junge diese Schule auch nicht besucht. H. ist deshalb mit 3 Mark bestraft worden. Der Angeklagte macht heute geltend, er habe den Lehrling unter der Bedingung angenommen, das er in R. d. Fortbildungsschule besuche; er habe den Lehrling nur zur Probe angenommen, das betreffende Statut sei ungültig. Nach Prüfung des Sachverhaltes kam das Gericht zur Verurteilung der Verurteilung. 5. Zwei weitere anstehende Privatklagen wurden im Termin durch Vergleich erledigt.

Ein Emser Heldenhain.

Ein Vorschlag an die Mitbürger von Albert Henche.

Der Herr Minister des Innern von Voebell hat in einem Erlaß eine sinnige Anregung gegeben, wie jede Gemeinde ohne große Aufwendungen das Andenken ihrer gefallenen Helden ehren könne. Nach einem Vorschlag des Herrn Kgl. Gartendirektors W. Lange in Berlin-Mannsee empfiehlt er eine fürs Reich gleichmäßige, leicht auf Gemeindegeld zu ermäßigende Anlage von sog. Heldenhainen. Es ist in der Tat eine echt deutsche Eigenart, das Andenken an gefallene Krieger in Beziehung gerade zu dem Naturschauspiel des Waldes zu setzen. Wie als deutsche Schlachtfelder im Walde haften, wie der Wald Deutschlands Befreier ein Hilfsmittel gegen fremde Kriegsscharen ward, so singt noch heute das volkstümlichste Soldatenlied seine Heimatsehnsucht in Waldliedern, bekennen noch jetzt die Feldgrauen ihre Toten unter Bäume, wo immer es möglich ist, daß ihr Andenken sich an dem grünen Baumstamm fortpflanze wie einst das unserer Urväter durch den ihnen geweihten Seelenbaum. Die Anlage eines solchen Haines ist im Anschluß an Vorbilder aus der Heldenzeit einheitlich etwa so gedacht: Unter möglicher Anlehnung an den Charakter der heimatischen Natur soll ein ringsförmiger Hain geschaffen werden, in dem jeder aus Ems (und Kemmenau) gefallene Held in regelmäßiger Reihenstellung eine Eiche erhält. Dieser nur an einer Stelle durchbrochene Baumring umschließt einen kreisförmigen freien Platz. In dessen Mitte soll eine Friedenseule als echter Volksbaum gepflanzt werden. Jede kunstgärtnerische Ausschmückung möge vermieden werden. Der Boden sei mit Wildgras und Feld- und Wiesenblumen bestanden, aus denen im Umkreis der Eiche verstreute Steinblöcke auftauchen. Einer mag wohl in rohen Buchstaben die Inschrift tragen „Ihren Helden die Heimat, 1914/15“ oder einen kurzen Einspruch. Wilde Rosen mögen um die Steine ranken, wilde Vergißmeinnicht um die Eiche wuchern. Eine Schutzpflanzung mit Wall und Graben umschließt den Hain. — Es wäre leicht zu ermöglichen, daß Stadt und Private, Schulen und Vereine einem solchen Gedanken nützlich wären. Der sachverständigen Arbeit dürfte kaum die Hilfe der Jugendwehr beim Schanzen in dem bekannten Gelände fehlen, und ein Kriegerverein würde wohl gern den Schutz der heillosen leicht zu unterhaltenden Anlage übernehmen.

Wäre es daher nicht ein vorbildlicher Schritt unserer Stadt, wenn recht bald in freier Höhe, in der Nähe des deutschen Mannes ein Zeichen des Gedenkens erründe für das Heldenvolk, das jener erzog; wenn es im Heldenhain auf der Hochfläche der Bismarckhöhe den Nachkommen unzerstörbar rauchte und rauchte von dem Heldengeist, dessen Andenken das beste Vermächtnis unserer Gefallenen an die Zukunft ist?

Aus Bad Ems und Umgegend.

• **Kurjaal.** Auf den heute stattfindenden „Fröhlichen Abend“ des Herrn Senff-Georgi sei hiermit besonders hingewiesen.

• **Jugendwehr.** Morgen wird das Ausheben des Schützengrabens vor dem Kemmenauer Wald fortgesetzt. Kaffe wird an Ort und Stelle gekocht.

• **Im Hohenstaufen-Kino** gelangt ab heute wieder ein abwechslungsreiches Sensations-Programm zur Vorführung. An erster Stelle steht der deutsche Kunstfilm „Um ihres Kindes willen“, ein modernes Stummfilm in 3 Akten.

• **Die Nacht-Profession** durchzog heute vormittag auf Wege nach Bornhofen unsere Stadt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: M. Lange, Bad Ems

Sammlungen und Veranstaltungen zu Gunsten der Kriegswohlfahrtspflege.

Gemäß der Bundesrats-Verordnung vom 22. Juli 1915 muß derjenige, der zu Gunsten von Kriegswohlfahrtszwecken eine öffentliche Sammlung, eine öffentliche Unterhaltung oder einen öffentlichen Vertrieb von Gegenständen veranstalten will zu der Veranstaltung im Besitze der Erlaubnis der Landeszentralbehörde des Bundesstaates, in dessen Gebiete die Veranstaltung stattfinden soll, besitzen. Bevor die Erlaubnis erteilt ist darf die Veranstaltung nicht öffentlich angekündigt werden.

Wenn Sammler in der hiesigen Stadt erscheinen und ihre Tätigkeit ausüben, ersuchen wir die Einwohnerschaft in jedem Falle sich zunächst den Ausweis vorzeigen zu lassen und zu prüfen, ob die betreffende Person im Besitze eines ordnungsmäßigen Ausweises ist. Wenn nicht, ersuchen wir der Polizeiverwaltung sofort eventuell durch Fernsprecher Anzeige zu erstatten.

Bad Ems, den 28. August 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Königliches Kurtheater Bad Ems.

Direktion Hermann Steingotter.

Donnerstag, den 2. September 1915

Einmaliges **Gastspiel** von **Käte Basté** vom K. K. priv. Theater in der Josefstadt in Wien mit ihrer Gesellschaft.

„Intime Künstlerspiele“.

Halloh! wer dort?

Ein Liebespiel am Telefon von Raoul Aauernheimer.

Kameraden.

Ein Abschiedsgespräch von Peter Nansen.

Rache ist süß!

Eifersuchtsschwank in 1 Akt von Alexander Engel.

Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Hohenstaufen-Kino

Römerstraße 62 Bad Ems Central-Hotel

Vornehmes Lichtspieltheater.

Sensationelles Großstadt-Programm für Samstag, den 28. August von 8—11 Uhr u. Sonntag, den 29. August von 8—11 Uhr.

An der Silberküste. Prachtvolle Naturaufnahme. Nordischer Kunstfilm. Nordischer Kunstfilm.

Gekrenzte Klingen.

Großes Sensationsdrama in 2 Akten. Gespielt von den hervorragenden Kopenhagener Hoffchauspielern.

Julius als Heldentenor. Ein hochhumorist. Schlager. Tränen werden gelacht.

Unser Kaiser im Frieden. Interessante Aufnahme. Monopol-Schlager. Monopol-Schlager.

Um ihres Kindes willen.

(Das Schicksal einer Mutter.)

Großes Schauspiel in 3 Akten. Spielauer über 1 Stunde. Wie man zu einem Schwiegersohn kommt. Komödie.

Die beiden Brüder. Fesselndes Drama in 1 Akt.

Kinder haben keinen Zutritt.

[6964]

Der Theaterjaal bietet auch an warmer Tagen einen angenehmen und kühlen Aufenthalt.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Wohnungen.

Zwei vollständig renovierte Wohnungen (im früheren Hotel Continental, Bahnhofstraße Nr. 11) zu vermieten. — Zentralheizung, elektr. Licht, Gas, Bad in jeder Etage.

Heinrich Rauh, Bad Ems.

[4711]

Militärische Vorbereitung der Jugend.

8. Kompagnie.

Sonntag, den 29. August, 2.30 nachm.:

Alles zur Stelle vor dem Kemmenauer Wald.

Fortsetzung des Schützengrabenaushebens.

Möglichst große Spaten und Pickel, sowie Trinkbecher mitbringen.

Bad Ems, den 28. August 1915.

Ortsausschuß für Jugendpflege.

Zahlung der 2. Steuerrate.

An die Zahlung der bis zum 16. August fällig gewordenen Steuern und Abgaben für das 2. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1915 wird erinnert.

Diez, den 17. August 1915.

Die Stadtkasse.

Bitte.

Zur Ausstattung eines Behe- und Unterhaltungsraumes für die Verwundeten bitten wir um: Zeichenentwürfen, als Reißzeuge, Zeichenbretter, Winkel pp ferner um Bandtschmuck, Unterhaltungsspiele aller Art, um gute Bücher und Zeitschriften. Soweit möglich, sollen die Gegenstände später wieder zurückgegeben werden. Wir bitten um baldige Ablieferung an das Bürgermeisteramt.

Diez, den 27. August 1915.

Der Ortsausschuß für Verwundeten-Fürsorge.

Ueberlandzentrale.

Warnung.

Wir warnen hiermit wiederholt davor Maste, insbesondere Eisenmaste, zu besteigen, da ein Verühren der Hochspannungsleitungen unbedingt tödlich ist und bitten auch die Eltern und die Herren Lehrer die Kinder auf die Gefahren aufmerksam zu machen und entsprechend zu warnen.

Main-Kraftwerke Aktiengesellschaft

Betriebsabteilung Limburg a. L.

[6960]

Arbeits-Pferdemarkt Frankfurt (Main)



Mittwoch, 1. September.

Auskunft erteilt Frankf. Landwirtsch. Verein (E. V.) [6926]

Gymnasium u. Realprogymnasium

zu Oberlahnstein.

Das Winterhalbjahr beginnt am 9. September.

Oberlahnstein, den 8. August 1915.

[6769]

Prof. Schlaadt, Gymnasialdirektor.

Kurkommission zu Bad Ems.

Sonntag, den 29. August, nachm. von 4—6 u. abends von 8—10 Uhr

Militär-Konzerte

ausgeführt von der Kapelle des Schlesw. Holst. Fußart.-Regt. Nr. 9 aus Coblenz. Leitung: Obermusikmeister Wih. Prellberg. [6975]

Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M.

Beginn des Wintersemesters 13. September

Meldung u. Auskunft beim Direktor Prof. Luthmer, Neue Mainzerstraße 47



Wer jeht Schuhfett? lauft, fährt gut; Preise steigen!

Schuhfett Tranolin Universal Tran-Federfett

kann sofort geliefert werden. Auch Schuhputz Nigrin (keine Wassercreme), Seifenpulver Schneefönig und Bleichseifenpulver Goldperle mit Beilagen.

Carl Guntner, Chem. Fabrik, Göppingen (Württg.)



Wiederscha war seine und unsere Hoffnung.

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt infolge einer schweren Verwundung im Feindeslande in seinem 21. Lebensjahr unser lieber Sohn und guter Bruder

Wilhelm Trapp

Füsillier im 5. Garde-Regiment z. Fuß.

In tiefer Trauer:

Familie Carl Trapp.

Langenscheid, im August 1915. [6977]

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unserer lieben Entschlafenen, sowie für die zahlreichen Blumenspenden sagen auf diesem Wege herzlichen Dank

Friedrich Archer u. Töchter.

Bad Ems, den 27. August 1915. [6953]

Kräftige Leute als Zuschlag

für unsern Waggonbau gesucht. **Gewerkschaft Käfernburg, Nassau**

Bin bis auf weiteres nachmittags 4 bis 5 Uhr zu sprechen. [6961]

Dr. Eversheim, Augenarzt.

Coblenz, Kurfürstenstr. 15.

la Verbandwatte alle Sorten Gaze u. Binden.

Bruchbandagen

sowie

Krankenpflege-Artikel empfiehlt [4651]

Adolf Merkel, Diez.

Beste Qualität. Billigste Preise.

Wer verkauft sein Haus ev. mit Geschäft od. sonst gütst. Anwesen hier od. Umg. v. Off. u. A. 3740 an Haasenhein u. Bogler H.-G., Wiesbaden 3. Weiterg. a. Inverenten. [6986]

Frühbirnen (gute graue) 1 Pfund 10 Pfund 1.50 empfiehlt **Wih. Chard, Bad Ems, Oberrhein**

Eine abgeschlossene **Wohnung**

zweiter Stock, in bester Lage, teil am Garten, zu verm. **Frau Ch. Kinsch, Bad Ems, Oberrhein**

Freundl. Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller u. Garten zum 1. Okt. zu vermieten. **Grabenstr. 29, Bad Ems**

2 Zimmer

Küche und Zubehör sofort zu vermieten. **Grabenstraße 13, Bad Ems**

Wohnung

zu vermieten, 2 Zimmer, Küche und Bleichstr. 27. **E. Schwarz, Bad Ems**

3 Zimmer

Küche, Manfarge und alle behör. 1. Etage zu vermieten. **Stadelrodt, Bleichstr. 27**

Gartenerde

kann abgehoben werden. Grundstück der Firma **Pracht, Coblenz, Oberrhein**

Ein Junge

für leichte Arbeit gesucht. **Georg Müller, Bad Ems**

2 tücht. Wäschm.

gesucht. Zu erfragen in der **Ein Mädchen**

für Zimmerarbeit gesucht. **Hof v. Kollon, Bad Ems**

Ein kleines

mit gutgehender **Schiffahrt** in Diez

gegründet wird zu **sucht. Angebote an**

an die Diezer Zeitung **Vermittler**

Wöchentlich 1000

durch Verkauf m. **Verkaufsmittel**

Sofort schreiben. **Ernst Weidner, Coblenz**

Kirchliche

Platz

Sonntag, den 29. August

Morgens 7 1/2 Uhr mit **Worm. 10 Uhr: Gottesd.**

Nachm. 2 Uhr: Gottesd. Freitag abends 8 Uhr **anb.**